

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 16 K., im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosicstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosicstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amflicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät geruhen allergnädigst das nachstehende Allerhöchste Befehlschreiben zu erlassen:

Ich ernenne Seine königliche Hoheit Emanuel Prinzen von Orleans Herzog von Vendôme, Rittermeister in der Reserve des Dragonerregiments Nikolaus I. Kaiser von Russland Nr. 5, zum Major außer Dienst.

Wien, am 4. April 1911.

Franz Joseph m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät geruhen allergnädigst zu ernennen:

Seine k. und k. Hoheit den Herrn Generalmajor Erzherzog Josef, Kommandanten der k. ungarischen 79. Landwehr-Infanteriebrigade, zum Kommandanten der 31. Infanterie-Truppendivision;

Seine k. und k. Hoheit den Herrn Obersten Erzherzog Peter Ferdinand, Kommandanten des Infanterieregiments Kaiserin und Königin Maria Theresia Nr. 32, zum Kommandanten der 49. Infanteriebrigade.

Kaiserliche Verordnung vom 6. April 1911

womit die Rekrutenkontingente zur Erhaltung des Heeres, der Kriegsmarine und der Landwehr für das Jahr 1911 bestimmt und deren Aushebung bewilligt werden.

Auf Grund des § 14 des Staatsgrundgesetzes vom 21. Dezember 1867, R. G. Bl. Nr. 141, finde Ich anzuordnen, wie folgt:

§ 1.

Das zur Erhaltung des Heeres und der Kriegsmarine erforderliche Rekrutenkontingent wird für das Jahr 1911 mit der Zahl von 103.100 — wovon im Sinne der Bestimmungen des ersten und zweiten Absatzes, § 14 des Wehrgesetzes, 59.024 auf die im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder entfallen — dann das erforderliche Rekrutenkontingent für die Landwehr mit der Zahl von 19.240, nebst den hiezu gesetzmäßig von Tirol und Vorarlberg zu stellenden Rekruten, bestimmt.

Die Aushebung der vorbezeichneten Kontingente sowie der Ersatzreserve aus den vorhandenen Wehrfähigen der gesetzlich berufenen Altersklassen wird für das oben genannte Jahr bewilligt.

§ 2.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Kundmachung in Kraft.

Mit dem Vollzuge ist Mein Minister für Landesverteidigung betraut, welcher mit Meinem Reichskriegsminister das Einvernehmen zu pflegen hat.

Wien, am 6. April 1911.

Franz Joseph m. p.

- | | |
|-------------------|--------------------|
| Bienert m. p. | Georgi m. p. |
| Stürgkh m. p. | Weiskirchner m. p. |
| Hohenburger m. p. | Meyer m. p. |
| Widenburg m. p. | Zaleski m. p. |
| Marek m. p. | Widmann m. p. |
| Glabiniski m. p. | |

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 8. April d. J. den Geheimen Rat Dr. August Grafen Zich von Zich und Bájonykő zu Allerhöchsthrem Obersthofmarschall allergnädigst zu ernennen geruht.

Feuilleton.

Merkwürdige Ehezwiste.

Wenn die Berichte über alle Gerichtsverhandlungen, die täglich in aller Herren Länder stattfinden, gesammelt würden, fiel dem Psychologen eine reiche Ausbeute interessanter Materials und dem humorvollen Philosophen ein unerschöpflicher Schatz zu Anlässen beschaubarer Heiterkeit in den Schoß. Erst kürzlich war es dem amerikanischen Richter Ware in Newyork zur Aufgabe gemacht worden, im Namen der Gerechtigkeit darüber zu entscheiden, ob ein Ehegatte das Recht hat, seine Frau zu küssen, wenn sie momentan gegen eine solche Liebfolung energischen Einspruch erhebt. Es war die bessere Hälfte des biederen Mr. George Shute, die ihren Gatten vor die Schranken des Gerichtes schleppte, weil er sie gegen ihren Willen geküßt hatte. Und das Urteil lautete zu ihren Gunsten, der Ruß kam Mr. Shute schwer zu stehen: er wurde zu 500 Mark Strafe verurteilt und angewiesen — falls er nach diesen Gerichtsverhandlungen Frau Shute überhaupt noch küssen will — sich vorher ihres Einverständnisses zu versichern.

Die zweite Strafkammer von Jersey City sollte vor einiger Zeit darüber Urteil fällen, wie oft ein Ehemann das Recht hat, seine Frau täglich zu küssen. Die Verhandlung endete damit, daß der angeklagte Gatte ein Schriftstück an Gerichtsstelle unterzeichnen mußte, das folgenden nicht alltäglichen Inhalt hatte: „Ich, Wadiso Borughski, gelobe und schwöre hierdurch, während meines ersten Ehejahres meine Frau täglich nicht mehr als zehnmal zu küssen, und zwar in folgender Verteilung: fünfmal vormittags und fünfmal nachmittags vor dem Abendessen. Ich gelobe ferner, daß im Falle einer Überschreitung dieser Zahl meine Frau Alexandra Borughski ermächtigt sein soll, bei dem Richter Manning der zweiten Strafkammer von Jersey City Beschwerde zu erheben, mein Wort wird als gebrochen gel-

ten und ich verpflichte mich widerspruchlos, alle Folgen zu tragen.“ Nach dieser Entscheidung, die in einer englischen Wochenschrift veröffentlicht wird, wird man also zehn tägliche Küsse als die Maximalgrenze ehelicher Liebfolungen anzusehen haben.

Vor kurzem wurde vor dem Polizeigericht in Nottingham ein Ehemann bestraft, weil er in seiner Wohnung in Gegenwart seiner Frau nicht gerade salonfähige Ausdrücke gebraucht hatte. Eine andere merkwürdige Entscheidung wurde in diesen Tagen in Newyork durch den Richter Foster gefällt. Nach dem Urteil ist ein Ehemann, der über ein ausreichendes Einkommen nicht verfügt, nicht verpflichtet, die Frau zu unterhalten. Der Angeklagte verdient einen Wochenlohn von 24 Mark und die Frau hatte die Klage auf Erfüllung der Unterhaltspflicht gestellt. Richter Foster aber ist Junggeselle und machte aus seinen Sympathien für den Mann keinen Hehl. Die Frau wurde abgewiesen mit der Begründung, daß bei den Newyorker Verhältnissen der Mann von einem so bescheidenen Verdienst unmöglich eine Frau ernähren könne und daß eine Verurteilung des Gatten nur die Wirkung haben müsse, den Mann zum Hungertode oder zum Diebstahl zu treiben.

Mit der „Schwiegermutterfrage“ beschäftigte sich vor einiger Zeit der Gerichtshof von Norriston in Pennsylvanien. Der Richter, der den Mut hatte, ein Urteil zu ungunsten einer Schwiegermutter zu fällen, war Mr. Smartz, der in dem ihm vorgebrachten Falle folgende Entscheidung abgab: „Es muß entschieden hervorgehoben werden, daß der Ehemann im eigenen Hause Herr ist. Die Frau hat kein Recht, ihre Mutter oder irgendwen gegen den Willen ihres Mannes zu sich einzuladen. Dagegen steht der Frau das Recht zu, ihre Mutter oder wen sie will, jederzeit zu besuchen, vorausgesetzt, daß ihre Pflichten gegen ihren Mann und ihren Haushalt dadurch keine Einbuße erleiden.“ Dies Urteil mag manchem geplagten Ehemann würdig erscheinen, in goldener Umrahmung in seinem Heim einen Ehrenplatz einzunehmen.

Der k. k. Landespräsident im Herzogtume Krain hat dem Mitgliede der Tabakfabrikfeuerwehr in Laibach Franz Knez die mit der Allerhöchsten Entschliebung vom 24. November 1905 gestiftete Ehrenmedaille für 25jährige verdienstliche Tätigkeit auf dem Gebiete des Feuerwehr- und Rettungswesens zuerkannt.

Nichtamflicher Teil.

Bosnien.

Man schreibt aus Sarajevo: Die Debatte des bosnisch-hercegovinischen Landtages über die Regierungsvorlage, betreffend die fakultative Aemetenablösung, hat sich wider Erwarten in der ruhigsten Art abgewickelt und es ist insbesondere bemerkt worden, daß von den serbischen Rednern jedwede Provokation der Muselmanen vermieden worden ist. Die Abstimmung selbst bot ein sehr interessantes und eindrucksvolles Bild. Die Abgeordneten hatten sich nahezu vollzählig versammelt, die Tribünen waren dicht besetzt, die Galerien überfüllt. In den vordersten Abgeordnetenbänken sah man den greisen Erzbischof Dr. Stadler, den bosnischen und den hercegovinischen Franziskanerprovinzial, die vier serbischen Metropolen und den muselmanischen Reisu-Ulema. Auch der kroatische und der serbische Vizepräsident Dr. Mandić und Bojislav Sola hatten ihre Abgeordnetenplätze eingenommen. Unter lautloser Stille stellte Präsident Dr. Basagić die Frage, ob der Landtag die Regierungsvorlage annehme. Es erhoben sich die gesamte Rechte, die Kroaten beider Parteilager, die Muselmanen und auf der Linken mehrere Mitglieder des serbischen Klubs, somit bis auf etwa achtzehn Abgeordnete das ganze Haus. Von den Serben stimmten für die Vorlage nebst dem Vizepräsidenten Sola die angesehensten Mitglieder des Klubs, wie Dr. Mišević und Dr. Jovo Simić. Das Abstimmungsergebnis wurde mit lebhaftem Beifall und Händeklatschen aufgenommen. Hiemit hat der Landtag eine der wichtigsten Volksfragen

Zuwelenphantasien.

Die Geschichtsbücher der Hebräer enthalten glühende Juwelenphantasien. Heere mit flammenden Brustharnischen aus Hyazinth, Tore aus weinroten Karfunkeln, die gegen den intensiv blauen Himmel des Morgenlandes strahlen, spielen in ihnen eine große Rolle, und es erscheint die heilige Stadt mit Toren von Perlen und Fundamenten von Edelsteinen. Die Phantasie der orientalischen Völker ist, wie die Zeitschrift „Die Goldschmiedekunst“ bemerkt, überhaupt außerordentlich reich an Juwelenträumen. Die Perser sind berühmt für ihre Liebe zu Juwelen, und Teheran, „die Stadt der Juwelen“, gibt ihren Straßen die Namen von Edelsteinen. Die „Diamantenstraße“, „das Diamantentor“ führen zum Schatzhause des Schah, das den berühmten Globus mit Meeren von Smaragden, Kontinenten von Rubinen, den Aquator von Diamanten enthält. Die Küche des Schahs von Persien im Jahre 1907 wird beschrieben als eine Küche aus Juwelen und Edelmetallen, Säulen von Marmor und Onyx, Eisen, Schüreisen, Zangen, Kaffeemühlen usw. aus Silber, Teller und Schüsseln reich besetzt mit Edelsteinen.

Sowohl alte als moderne orientalische Erzählungen glänzen von Juwelen: Gärten aus Juwelen und Bäume, beladen mit Edelsteinen, erscheinen unaufhörlich in diesen morgenländischen Sagen und Legenden. Die Obstbäume im Garten der Wunderlampe trugen Früchte von Smaragden, Türkisen, Perlen, Amethysten und gelben Saphiren. Die Katha Sarit Sagara, eine alte Sanskrit-Erzählung, beschreibt Bäume mit goldenen Stämmen, Zweigen aus Edelsteinen, reinen, weißen Blüten und Büscheln von Perlen. Aber auch die Erzähler des Westens verzichten nicht auf Juwelenbäume. Die mittelalterliche Dichtung des Alexander erwähnt einen Weinstock im Palaste des Porus mit goldenen Zweigen, Smaragdblättern und Früchten von anderen Edelsteinen, der italienische Dichter Ariost schreibt von

glücklich gelöst. — Die glatte Erledigung der Agrarvorlage wird in den Landtagskreisen als ein politischer Erfolg des Sektionschefs Baron Pitner angesehen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 11. April.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ widmet dem Eintreffen des deutschen Kronprinzenpaares in Wien einen Begrüßungsartikel, worin hervorgehoben wird, daß der Thronfolger auf seiner Reise zum eingehenden Studium wichtiger Kultur- und Wirtschaftsgebiete reiche Gelegenheit hatte, namentlich, dank der entgegenkommenden Aufnahme durch englische Behörden und Privatpersonen, in Indien und Ägypten. In dem Artikel wird darauf hingewiesen, daß der glücklich verlaufenen Mission, mit der der Kaiser den Kronprinzen und seine Gemahlin beim italienischen Königspaar betraut hatte, noch ein Besuch am Wiener Hofe gefolgt sei, der erneut bekundet habe, in welcher innigen Beziehungen die beiden Kaiserhäuser miteinander verbunden sind. Mit besonderer Freude habe man in Deutschland verfolgt, mit wie warmen Sympathien der Kronprinz überall auf seiner Reise aufgenommen wurde und wie einmütig anerkennend das Urteil des Auslandes über seine Person und sein Auftreten gelaute hat. So sei diese Reise ein voller Erfolg für den Kronprinzen und ein Gewinn für das Deutsche Reich geworden.

Der vielgenannte Jsa Boletinac, der durch Vermittlung des türkischen Geschäftsträgers in Cetinje die Erlaubnis erhalten hat, mit seinen Bairahtars und 95 Genossen bewaffnet nach seiner Heimat zurückzukehren unter der Bedingung, sich dort sofort den Behörden zu stellen, hat bei seiner Ankunft in der Kreisstadt Kumanova an die Behörden ein Schreiben gerichtet, in dem er mitteilt, daß er sich bedingungslos unterwerfe und nur die Bitte um Gnade für sich und seine Genossen stelle. Weder er noch die übrigen nach den vorjährigen Ereignissen in Albanien nach Montenegro geflüchteten Mohammedaner hätten die türkischen Soldaten an der Grenze bekämpft oder auch nur belästigt. Er sei bereit, den Schwur zu leisten, daß er den Antrieben zur Erhebung der Malissoren gänzlich fern stehe und daß diese Bewegung lediglich durch die in Montenegro betriebene Agitation hervorgerufen worden sei. Er sei Augenzeuge gewesen, wie montenegrinische Offiziere die Arnauten beim Sturm auf die türkischen Klus an der Grenze angeführt hätten, sie seien selbst bis Tuzi mit vorgerückt. Wenn er nun nach seinem Vaterlande zurückkehre, so tue er dies, um dem Sultan, dem Stellvertreter des Propheten, zu dienen, er und Tausende von Arnauten seien bereit, die Waffen zu ergreifen, um zusammen mit den Truppen die Montenegreiner zu bekämpfen. Mitteilungen über weitere sehr wichtige Wahrnehmungen behalte er sich vor.

Nach einer Meldung aus Lissabon hat eine Besprechung der von Arbeitern des Marinearsenals gegen das Marineministerium veranstalteten Demonstration im Ministerrat zu dem Ergebnis geführt, daß, obgleich es sich hierbei bloß um einen in die Kompetenzsphäre der Polizei gehörende Störung der öffentlichen Ordnung handle, eine möglichst strenge Untersuchung des Zwischenfalls in bezug auf seinen Ursprung, sowie auf alle Einzelheiten geboten sei. Es wurde daher der Beschluß gefaßt, mit der Durchführung dieser Aufgabe die Gerichtsbehörde zu beauftragen. — Das Justizministerium, dessen Geschäfte seit mehreren Wochen interimistisch vom Minister des Äußeren geleitet wurden, ist wieder von Doktor Alfonso Costa, der dieses Portefeuille seit der Einführung der Republik bekleidet, übernommen worden.

einem Baume jenseits des Waldes der Verberei, der Blüten von Perlen, Apfel von Smaragden und Zweige von Gold habe.

Philipp II. von Spanien gab seiner jungen Braut Elisabeth von Frankreich einen Salat mit Blättern aus Smaragden, Öl von Topasen und Salz von Perlen. In der Eremitage in Petersburg gibt es Blumen aus Diamanten, Topasen, Perlen und Saphiren, die an Farbenpracht und Schönheit mit echten Blüten wetteifern. Der indische Tempel von Parpati enthält fabelhafte Schätze, Säulen von Gold und Edelsteinen, eine große azurfarbene Platte aus Saphiren, einen goldenen Pfau mit Smaragd-Cabochons, eine goldene Kuh mit Ohrringen aus Edelsteinen und Götter, beladen mit Kleinodien, die ihre Gegenstände im Abendlande finden, wo die Gewänder der Madonnen und Heiligen mit Juwelen inkrustiert sind. Die Franzosen waren immer berühmt als Juweliere und speziell für die Originalität und Grazie ihrer Entwürfe. In der französischen Ausstellung 1887 hatte der große Juwelier Gramont Maurice eine phantastische Büste Napoleons III. ausgestellt, die aus Aquamarin geschnitten war und auf einem Untersatz von rotem, mit Amethysten besetzten Jaspis stand, während der kaiserliche Adler mit Topasen und Perlen besetzt war.

Die „Montagsrevue“ gibt der aus allen Anzeichen gewonnenen Überzeugung Ausdruck, daß die neuen Männer in Frankreich die gleichen friedlichen Gesinnungen hegen, wie ihre Vorgänger und die erdrückende Mehrheit der französischen Nation. Ebenso zeigen die Erörterungen der deutschen Presse, daß man sich in Deutschland mit dem Gedanken naturgemäßer Entwicklung der Dinge in Marokko abfindet. Ein Punkt, in welchem die deutsche Empfindlichkeit nicht berührt werden darf, ist der, daß nicht etwa das finanzielle Übergewicht Frankreichs in Marokko die Beteiligung Deutschlands an der wirtschaftlichen Erschließung des Landes in Frage stelle oder erschwere. Neue präzise Zusicherungen Frankreichs an Deutschland im Sinne der Achtung der wirtschaftlichen Interessen des letzteren wären kein zu hoher Preis für die Erzielung eines Einvernehmens beider Staaten über Marokko und eventuell auch andere wirtschaftliche Probleme, wie die Bagdadbahnfrage. Dadurch würde Frankreich Sicherheit seines Rückens in Europa gewinnen für die Zeit, wo seine Truppen in Marokko harte Arbeit zu verrichten haben. Der französisch-spanische Gegensatz werde sich durch irgend ein Kompromiß schlichten lassen, welches bescheidenen Erwartungen Spaniens genügt. Was jetzt in Marokko geschieht, ist doch ein Zwischenpiel eines Prozesses, über dessen Ende niemand im Zweifel sein kann. In jedem Falle wird Frankreichs Einfluß wachsen. Es wird Entschädigung für die gebrachten Opfer verlangen und vermehrten Anspruch auf eine dominierende Stellung in Marokko haben.

Tagesneuigkeiten.

— (Wie groß ist unsere Wasserigkeit?) Ein neugeborenes Menschenkind ist eine sehr wässrige Ware, denn nur zum dritten Teile besteht sein Körper aus festen Stoffen, zwei Drittel davon sind Wasser. Um den Erwachsenen steht es in diesem Punkte besser, aber daß er wirklich wenigstens zur Hälfte konsistent wäre, darf er doch nicht mit gutem Gewissen behaupten, denn der Wassergehalt seines Körpers beträgt gewöhnlich mehr als 50 Prozent, nämlich ungefähr 58,5 Prozent. Dies ist natürlich nur die Durchschnittszahl für den Gesamtkörper. Seine verschiedenen Organe und Bestandteile weisen einen sehr verschiedenen großen Wassergehalt auf. Die Knochen sind am wasserärmsten und für sie gilt die Prozentzahl 12,2. Weit mehr, nämlich 28,9 Prozent, Wasser enthält das Fettgewebe; fast 70 Prozent Wasser finden wir in der Leber, 72 Prozent in der Haut, 75 Prozent im Gehirn, ungefähr ebensoviele im Muskelfleisch und am meisten natürlich im Blute, das aus 83 Prozent Wasser und nur 17 Prozent festen Stoffen besteht. Als auffallende Tatsache muß aber erwähnt werden, daß beim Säuglinge nicht das Blut, sondern — das Gehirn am wasserreichsten ist. Während bei ihm das Blut 85 Prozent Wasser besitzt, weist sein Gehirn mehr als 89 Prozent auf. Wie die Lebensalter, so verhalten sich auch die Geschlechter im Punkte der Wasserigkeit voneinander verschieden. Nach den hier in Frage kommenden Untersuchungen sind die Männer das wasserreichere, die Frau das massivere Geschlecht. Die konsistentere Beschaffenheit der letzteren erklärt man sich aus ihrem größeren Fettreichtume. Wie wir sahen, enthält ja das Fettgewebe nicht einmal 30 Prozent Wasser, das bei den Männern reicher entwickelte Muskelfleisch dagegen über 75 Prozent. Als völlig gelöst darf man aber die (hochwichtige) Frage nach dem wasserreicheren Geschlechte noch nicht betrachten. Bei anderen Untersuchungen zeigten sich nämlich die Frauen wässriger als die Männer. Es waren dann wahrscheinlich magere Individuen.

— (Judas und die Indianer.) Die mittelamerikanischen Indianer reisen in der Karwoche nicht. Der Grund hierfür ist folgende eigentümliche Gestaltung der evangelischen Erzählung vom Verrat an Christus. Nach die-

ser Legende ist der Heiland in S. Pedro Carcha geboren. Als er erwachsen war, verfolgten ihn seine Feinde, die „Jodidos“ — die Juden — und trachteten ihm nach dem Leben. Christus wußte davon, und als er unterwegs an einer Indianerhütte vorbeikam, wo ein zur Maisfaat vorbereitetes Stückchen Land war, trug er dem Besitzer auf, seinen Mais sofort auszusäen. Wenige Stunden darnach war der Mais schon mannhoch emporgewachsen, und als die Juden des Weges kamen und nach Christus fragten, sagte der Indianer: „Dieser Mann kam hier vorbei, bevor ich noch den Mais säete.“ Die Juden kehrten nun um und glaubten auf dem falschen Wege zu sein. Aber ein gewisser Judas teilte ihnen mit, daß Christus nur durch Zauberei den Mais so rasch habe wachsen lassen; sie nahmen ihn daraufhin gefangen und schlugen ihn ans Kreuz. Als sie ihm am Karfreitag, mittags 12 Uhr, einen Nagel durch den Kopf schlugen, starb er und erwachte erst am Osterfest wieder vom Tode. So haben denn die Indianer während dieser Tage der Gefangenschaft und des Todes keinen Gott, der sie vor Schlangen, Jaguaren usw. schützen würde. Darum ist es für sie am besten, zu Hause zu bleiben.

— (Zweihundert Heiratsanträge für Oberst Green.) Dem „Daily Telegraph“ berichtet man aus Newyork: Oberst Eduard Green, der Sohn der Frau Hetty Green, die als die reichste Frau Amerikas bekannt ist, hat seit dem Tage, an dem die amerikanischen Blätter meldeten, daß er sich einsam fühle und bereit wäre, mit einem ihm zusagenden Mädchen in den heiligen Stand der Ehe zu treten, zweihundert Heiratsanträge erhalten. Der Oberst zeigte heute den Journalisten, die sich jetzt täglich um ihn scharen, die an ihn von Heiratskandidatinnen aus allen Weltteilen gerichteten Liebesbriefe; sie bilden eine Säule, die bereits einen Meter hoch ist. Es schrieben Frauen aller Gesellschaftsklassen, von dem wildwest-amerikanischen „cow-girl“ bis zur waschechten französischen Gräfin. Anfangs fand Oberst Green diese Liebeskorrespondenz höchst ergötzlich; jetzt beginnt ihm die Briefhochflut aber schon lästig zu werden. Um die Damen, die sich um die Hand des Millionärs bewerben, zu ermutigen, veröffentlicht der „Newyork Herald“ heute ein Bildnis des Obersten; es ist kranzartig umgeben von den Photographien besonders anmutiger Mädchen, die den Wunsch ausgesprochen haben, Herrn Green auf seinem Lebenswege zu begleiten und die Millionen mit ihm redlich zu teilen. Fünzig von Hundert der Briefe, die an ihn gerichtet wurden, stammen ohne Zweifel von Mädchen, die ihre Bildnisse in den Blättern zu sehen wünschten; die übrigen aber sind ganz sicher aufrichtig gemeint.

— (Das Retourbillet.) Als Farmer Brown nach London kam, um seiner Großmutter einen kurzen Besuch zu machen, beschloß er, die übrigen Sehenswürdigkeiten ebenfalls anzusehen. Und so machte er sich denn, nachdem er gehorjam mit seiner weißhaarigen Ahne Tee getrunken hatte, auf die Entdeckungsreise. Er entdeckte vielerlei — daß Omnibusse ohne Pferde fahren konnten, daß man eine ganze Stunde marschieren konnte, ohne einem Felde oder einem Bekannten zu begegnen, und endlich, daß man keinen Schutzmännchen schlagen durfte, nur weil er einen aufforderte, den Leuten aus dem Wege zu gehen. Während er zur Wache geführt wurde, erkundigte er sich, was der Schutzmännchen mit ihm vorhabe. „Das werden Sie bald gewahr werden“, sagte dieser grimmige Herr. „Sieben Tage wahrscheinlich.“ — „Sieben Tage! Nicht zu machen, alter Blauvord!“ — licherte der Farmer triumphierend, indem er sein Retourbillet hervorzog. „Ich muß am Montag zurückreisen.“

— (Die Medizin auf der Bühne.) Eine amüsante Anekdote von einem berühmten englischen Schauspieler erzählt eine Londoner Wochenschrift. Der auch außerhalb Englands bekannte Künstler ist die größte Sorge seines Hausarztes, denn er sträubte sich stets, Medizin zu nehmen, und alle Überredungskünste des ärztlichen Ratgebers scheiterten an des Künstlers kategorischer Erklärung: Ich nehm's nicht! Kürzlich trat er in einem Stück auf, in dem der Held im letzten Akt aus einem

Gleiches Maß.

Roman von A. L. Lindner.

(Nachdruck verboten.)

I.

Die Kapelle des Jägerbataillons gab ihr erstes Promenadenkonzert nach der Heimkehr vom Manöver. Die Klänge schmetternder Hornmusik drangen mit einer Art aufdringlicher Lebensfreudigkeit bis in die entlegensten Winkel des schattigen Kasinogartens, ja noch darüber hinaus, als wollten sie die etwa noch säumigen Abonnenten herbeiloden. Diese Konzerte waren bei den Bewohnern der alten Universitätsstadt sehr beliebt. Die Jugend lachte, plauderte, flirtete, die ältere Generation kritisierte und beobachtete mehr oder minder wohlwollend, und wer weder das eine noch das andere tat, fand abseits von der „Kennbahn“, wie die breite Lindenallee genannt wurde, Gelegenheit genug, sich mit oder ohne gute Freunde zu behaglichem Anhören der Musik niederzulassen. Eben jetzt ertönten die wohlbekannten und vielstrapazierten Klänge des Brautchores, und der dicke Stabstrompeter schwenkte den Taktstock noch um eine Nuance seelenvoller als gewöhnlich. Das schöne Septemberwetter hatte eine Menge Besucher hergelockt, und die Einnahme versprach gut zu werden. Beim lieblichen Klappern einer sich füllenden Kasse ist sogar ein Stabstrompeter den Inspirationen der Muse

noch einmal so zugänglich, als sonst. Die schöne Welt der Stadt war so ziemlich vollzählig aus den Kurorten und Sommerfrischen heimgekommen und benutzte gern die Gelegenheit zu gegenseitiger Begrüßung und zum Austausch ihrer Reiseerlebnisse. Die Studentenschaft dagegen war noch zum größten Teil in den Ferien und nur ein paar junge Korpsburschen kamen die Allee herab, übermütiges, junges Volk, das kaum das zweite Semester hinter sich hatte, und dem die Lebensfreude und das Bewußtsein ihrer Unwiderstehlichkeit aus den Augen lachte.

„Du hätts, Augen links?“
 „Was soll's, was ist los?“
 „Muß ich dich etwa noch auf deine Flamme aufmerksam machen?“
 Der Angeredete drehte mit überlegener Miene seinen Schnurrbart, d. h. es war eigentlich mehr eine symbolische Bewegung, denn die ersehnte Fierde seines Antlitzes steckte trotz sorgfältiger Pflege noch tief im Stadium des Verbens.
 „Habe mir seit voriger Woche eine neue Liebe angeschafft.“
 „Eine neue? Fällt von den alten keine mehr auf dich herein?“
 „Bitte, keine Anzüglichkeiten, mein Sohn.“
 „Wer ist's denn, wenn man ohne Indiskretion fragen darf?“

Kristallpokal Gift trinken soll. Der Künstler hatte den Regisseur vorher verständigt und ihn gebeten, Portwein in den Giftbecher zu tun, damit das Publikum auch deutlich sehe, wie der Held den Gifttrank langsam und mit Überlegung kaltblütig schlürft. Der Schauspieler erntete am Abend großen Applaus; als er aber in der Endszene den Giftkelch an die Lippen führte, mußte er zu seinem Entsetzen bemerken, daß dieser statt des erwarteten Portweins einen sehr kräftigen, sorgsam bereiteten — Sennesblätterttee enthielt. Nun gab es freilich kein Zurück; er mußte die Medizin nehmen. Sein Mienspiel soll dabei von erschütterndem Realismus gewesen sein, und das Publikum bereitete dem Künstler zum Schluß stürmische Ovationen. Er aber hat seinem schlaun Hausarzte den gescheiten Trick nie verziehen, obwohl ihm der Sennesblätterttee ausgezeichnet bekommen sein soll.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

— (Vom Veterinärdienste.) Wie uns aus Wien gemeldet wird, hat Seine Majestät der Kaiser dem Bezirksobertierarzte Ferdinand Caspari in Adelsberg anlässlich der erbetenen Beförderung in den dauernden Ruhestand den Titel eines Veterinärinspektors verliehen.

— (Hauptstellung und Reichsratswahlen.) Das Reichskriegsministerium hat im Einvernehmen mit dem Landesverteidigungsministerium eröffnet, daß an den Tagen der kommenden Reichsratswahlen einschließlich der engeren Wahlen keine Hauptstellung stattfinden hat. Die sonach entfallenden Stellungsstage sind am Schlusse der Hauptstellungsperiode anzuschließen.

— (Schießkurse für Mittelschulprofessoren.) Das Ministerium für Landesverteidigung hat angeordnet, daß alle heuer waffenübungspflichtigen Professoren und Fachlehrer, die an jenen Schulen wirken, für die der fakultative Schießunterricht eingeführt wurde, während der in die Zeit der Schulferien fallenden Waffenübung in eigene Instruktionskurse zu vereinigen sind, in denen sie zu Schießinstruktoren herangebildet werden sollen.

— (Die Adelsberger Grotte) wurde am verflossenen Sonntag vom Herrn Landeshauptmann Franz Eiden von Suklje besucht.

— (Bestellung zum Konservator.) Die k. k. Zentralkommission für Kunst und historische Denkmale hat die Agenden der mit dem Tode des Konservators Burnif erledigten Konservatorenstelle II. Sektion für die Bezirkshauptmannschaft Radmannsdorf bis zu deren definitiven Wiederbesetzung dem Konservator Realschulprofessor kaiserlichen Rat Herrn Johann Franke in Laibach übertragen.

— (Verein für Kinderschutz und Jugendfürsorge in Laibach.) Am 5. d. M. hielt der kürzlich neugewählte Vereinsausschuß seine Monatsitzung ab, bei der im ganzen 11 Fälle in Behandlung genommen wurden. — In zwei Fällen wurde dürftigen Schülern eine einmalige Unterstützung zum Ankauf von Kleidern im Gesamtbetrag von 45 K, in einem Falle ein Betrag von 60 K gleichfalls zur Anschaffung von Kleidern während eines Jahres für einen vom Vereine bereits als Lehrling in einer Gemischtwarenhandlung untergebrachten Schützling votiert. — Für ein verlassenes, in fremder Pflege befindliches Kind im Alter von 7 Jahren wurde vom Vereine zur Bezahlung der Kostfrau eine Beihilfe monatlicher 8 K vorläufig durch 4 Monate, für weitere zwei arg vernachlässigte, der Mutter abgenommene Kinder zum gleichen Zwecke eine Beihilfe monatlicher 34 K durch 3 Monate gewährt. Ebenso wurde für ein anderes, erst ein Jahr altes Kind, dessen Leben bei der schwachsinigen Mutter gefährdet war, eine Beihilfe monatlicher 4 K auf die Dauer eines Jahres zur Bestreitung der Kosten im Schutzelasthale

Die beiden jungen Leute kamen jetzt an einem Tischchen vorüber, an dem sich eine kleine Gruppe von Damen und Herren niedergelassen hatte, und während er mit tiefer Verbeugung sein Cerevis lästete, warf Hatto Weber einen ganz unmißverständlichen Blick auf eine Dame, die, in die Unterhaltung mit ihrem Nachbar vertieft, seinen Gruß allerdings kaum zu beachten schien. Als sie außer Hörweite waren, lachte Heinz von Kruse spöttisch auf.

„Also meine schöne Cousine hat's deinem tapferen Herzen angetan? Das heißt, eigentlich ist sie ja gar nicht meine Cousine, aber da sie bei meiner Tante lebt, muß man sie doch irgendwie benamen. Aber hör mal, mein Junge, da hast du dir aber einen etwas ältlichen Gegenstand deiner Anbetung ausgesucht. Sag' mal, bist du Liebhaber von Antiquitäten?“

Der andere zuckte beleidigt die Achseln.

„Ältlich? Da muß ich doch sehr bitten. Fräulein Allinger kann höchstens 25 sein.“

„Is jut, mein Sohn,“ lachte Heinz von Kruse mit wohlwollender Protektormiene, „trotzdem kann ich dir als treuer Warden nur dringend anraten, auch nicht ein einziges Korn Weihrauch mehr zu verschwenden. Das ist ganz zwecklos und könnte dich höchstens der Gefahr aussetzen, von Don Diego hinausgewimmelt zu werden.“

„Wie so?“

„Na, gebrauche doch deine Augen, Mensch. Ich bin jetzt überzeugt, daß sich da zwischen dem edlen Don und meiner schönen Cousine etwas anspinnt. Ich habe da gestern zum Beispiel einen Händedruck beobachtet, der nicht von schlechten Eltern war.“ (Fortsetzung folgt.)

in Unter-Siska gewährt, während das restliche Kostgeld vom Vater hereingebracht werden wird. — Für ein weiteres, äußerst hilfsbedürftiges Kind, dessen Mutter eben an Schwindsucht gestorben ist, hat der Verein zur Bestreitung der Verpflegskosten den noch fehlenden Restbetrag von 2 K monatlich auf die Dauer eines Jahres in sein Zahlungsverprechen übernommen. Für einen Schützling wurden, um ihm den Schubweg zu ersparen, die Auslagen für dessen Reise ins Elternhaus bestritten.

— Für einen zwölfjährigen, gänzlich verwahrlosten, eigentumsgefährlichen Burichen, dessen Überstellung in die Salesianische Erziehungsanstalt unausweichlich war, wurden vom Vereine die Kosten dieser Unterbringung einstuweilen übernommen. Endlich wurde der im Dienste des Vereines stehenden Waisenspflegerin zur Beschaffung der notwendigen Wäsche für ein sonst braves, aber körperlich arg vernachlässigtes Mädchen ein Kredit von 40 K aus Vereinsmitteln eröffnet. Damit wird wieder eine der verschiedenen Funktionen berührt, die der Waisenspflegerin regelmäßig übertragen werden und die sie aufs verlässlichste und zweckmäßigste ausführt. Gelegentlich dieses in Behandlung stehenden Fürsorgefalles wurde in der Ausschussitzung das hervorragende Wirken der bestellten Waisenspflegerin, der Barmherzigen Schwester aus der Kongregation des heil. Vinzenz de Paula Anna Tomc, in höchst anerkennender Weise hervorgehoben. Sie verdient, daß an dieser Stelle der Dank für ihr segensreiches Walten ausgesprochen werde.

— Bei Behandlung der in Frage stehenden Fälle, denen sich von Monat zu Monat fast die gleiche Anzahl von Fällen anreihet, mußte freilich mit der größten Sparsamkeit vorgegangen werden, weil die Mittel des Vereines leider zusehends abnehmen, weswegen er sich an edle Wohltäter und aufrichtige Kinderfreunde mit der Bitte zum Beitritte wendet. Mitgliedsjahresbeitrag 2 K. — Für Spenden an Kleidung, Beschuhung, Wäsche und dergl. findet der Verein die beste und richtigste Verwendung. Die genannte Waisenspflegerin, die immer große Not für derlei Sachen hat, holt sie im Hause ab. Hochherzige Spender wollen sich daher unter Angabe ihrer Wohnungsadresse an den Vereinssekretär Landesgerichtsrat Franz Milcinski (Gerichtsgebäude) wenden, der ihnen die Waisenspflegerin ins Haus schicken wird.

— (Von der Erdbebenwarte.) Vorgestern abends um 7 Uhr 54 Min. 30 Sek. Beginn einer Nahbebenaufzeichnung. Hauptbewegung von 8 Millimetern um 7 Uhr 55 Min. 8 Sek., Ende gegen 8 Uhr 4 Min. Herdentfernung 150 Kilometer. Um 8 Uhr 4 Min. 50 Sek. begann die Aufzeichnung eines zweiten Nahbebens, dessen Herd die gleiche Entfernung hat. Hauptbewegung von 20 Millimetern um 8 Uhr 5 Min. 18 Sek., Ende gegen 8 Uhr 15 Min.

— (Der Gemeinderat der Stadt Krainburg) hielt am 7. d. M. unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Herrn Ferdinand Polak eine außerordentliche Sitzung ab, an der 20 Gemeinderäte teilnahmen. Der Bürgermeister berichtete, daß das von der Gemeinde bestellte argentinische Fleisch im Gewichte von 4026 Kilogramm am 5. d. M. angelangt worden sei, weiters, daß das Landesgesetz, betreffend die Wasserleitung für Krainburg und Umgebung, die Allerhöchste Sanktion erhalten hat. Ein Antrag des Bürgermeisters, betreffend den Beitritt der Stadtgemeinde zum Postclearingverkehre, wurde angenommen. — Die städt. Rechnung für das Jahr 1910 weist 52.466 K 11 h an Einnahmen und 46.588 K 76 h an Ausgaben auf. Die Einnahmen der städtischen Schlachthalle belaufen sich auf 13.830 K 75 h, die Ausgaben hingegen auf 5431 K 31 h. Die Einnahmen des Armenfonds beziffern sich mit 5802 K 47 h, denen Ausgaben in der Höhe von 5688 K 52 h gegenüberstehen. Die von der Gemeinde verwalteten Stiftungen hatten im Jahre 1910 eingetragen: die Franz Omerjase Armenstiftung 80 K, die Simon Robische (gewidmet der Studentenfürche in Krainburg) 236 K, die Valentin Pleuweische Stiftung für Bekleidung armer Volksschulkinder in Krainburg 380 K 48 h. Die städtischen Rechnungen waren von den Gemeinderäten aus und Tajnik überprüft und in der besten Ordnung befunden worden. — Gemeinderat Dr. Stempihar referierte über die Bilanz und den Rechnungsabluß der städtischen Sparkasse. Im Jahre 1910 belief sich der Geldverkehr der städtischen Sparkasse auf 4.030.737 K 9 h, die Gesamteinnahmen betragen 1.124.322 K 64 h, die Rückzahlungen hingegen 1.201.470 K 71 h; die ausgehobene Summe übersteigt daher die eingelegte um 77.088 K 67 h. Die Bilanz des Vermögensvermögens weist folgende Posten auf: Aktiva 4.676.619 K 95 h, Passiva 4.675.462 K 29 h, Reinertrag 21.155 K 66 h, der Reinertrag des allgemeinen Reservefonds 9578 K 28 h, daher macht der Gesamtertrag 30.735 K 94 h aus; der allgemeine Reservefonds am Ende 1910 beträgt 276.215 K 61 h. Die Bilanz sowie der Rechnungsabluß wurden genehmigt; weiters wurde dem Vizepräsidenten der städtischen Sparkasse, Herrn Ferdinand Polak, sowie deren Sekretär, Herrn Johann Valencic, für ihre musterhafte Mühewaltung der Dank votiert. Da das Pensionsreglement der Beamten der städtischen Sparkasse von der Regierung genehmigt wurde, sind diese Beamten als endgültig definitiv angestellt zu betrachten und es werden ihnen Dekrete über ihre definitive Anstellung ausgefolgt werden. — Mit der Anfertigung der Pläne für die städtische Elektrizitätsanlage an der Save wurden mehrere Firmen beauftragt. Die Herstellungskosten der Anlage, die über rund 30 Pferdekraften verfügen und etwa 300 Glühlampen liefern wird, sind auf rund 30.000 K berechnet. Die elektrische Beleuchtung der Stadt wird sich gegenüber der jetzigen Petroleumbeleuchtung viel billiger stellen, da die geplante Anlage eine

größere elektrische Kraft liefern wird, als sie für die städtische Beleuchtung nötig ist; die überschüssige Elektrizität soll zu Privatwecken verwendet werden, weswegen die Rentabilität des Unternehmens gesichert ist. — Mit Frau Maria Mayr, Eigentümerin der jetzigen elektrischen Zentrale in Krainburg, wurde ein Pachtvertrag abgeschlossen, wonach sie zur Beleuchtung der neuen Savebrücke sowie der Zufahrtsstraße zum Bahnhofe im ganzen 13 Glühlampen, jede mit einer Stärke von 50 Kerzen, beizustellen hat; der Pachtzins für jede Lampe beträgt jährlich 30 K.

— (Nachrichten aus Rudolfswert.) Die Theatervorstellung der Mädchen der fünfklassigen Volksschule in Rudolfswert, die am 9. d. M. in den Lokalitäten des „Narodni Dom“ stattfand, war von einem glänzenden Erfolge begleitet. Die kleinen Dilettantinnen traten mit solcher Sicherheit und Gewandtheit auf, daß das Publikum davon ganz überrascht war. Sämtlichen Lehrkräften, insbesondere aber der Lehrerin Fräulein Adele Turk, der Seele der ganzen Veranstaltung, gebührt für ihre Mühewaltung alles Lob. Die Dilettantinnen fanden für ihren Fleiß den lauten Beifall des sehr zahlreich erschienenen Publikums. Mit Rücksicht auf den wohltätigen Zweck wirkte das Rudolfswerter Salonorchester, das durch den Vortrag mehrerer schwieriger Konzertstücke abermals Zeugnis von seiner Tüchtigkeit ablegte, bei der Vorstellung unentgeltlich mit. — Der Privatier Herr B. Bojska und der Bezirksrichter Herr Doktor Zwitter bauen auf der Anhöhe hinter dem Amtsgebäude der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Rudolfswert. Beim Anshube des Erdreiches stießen sie auf römische Gräber, in denen sie mehrere Gefäße aus grauem und ein Gefäß aus rotem Lehm bloßlegten. Auch gebrochene Schwerter und Lanzen, dann andere Gegenstände, wie Halsringe, Bohrer, jerner venezianische Münzen wurden aufgedeckt. Alle Objekte spendeten die beiden Herren dem krainischen Landesmuseum und gestatteten ihm die Fortsetzung der Ausgrabungen auf ihrem Baulerrain. — Von der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Rudolfswert wurde für Hunde des Gerichtsbereiches Treffen, d. i. in den Gemeinden Treffen, Großlad, Döbernik und Reudegg bis auf Widerruf die Hundekontumaz angeordnet.

— (Nachrichten aus Gottschee.) Man schreibt uns aus Gottschee: Der Bezirksstrafenausschuß stimmte dem vom Landesausschuße herabgelangten Straßenprojekte Morobiz-Krieg zu und erklärte sich bereit, einen 67prozentigen Beitrag zu leisten sowie die Erhaltungskosten der fertiggestellten Bezirksstraße zu übernehmen, da der Landesfonds 33 Prozent beiträgt. Die Vergebung des Straßenbaues ist nach Baulosen im Feilbietungswege zu veranlassen und zugleich der Landesausschuß zu ersuchen, einen Staatsbeitrag zu erwirken. Die Länge der neuherzustellenden Straße bis zur Einmündung in die Bezirksstraße Gottschee-Krieg beträgt 6468 Meter, die Kosten sind auf 90.000 K veranschlagt, dürften aber, ähnlich wie bei der Ebentaler Straße, erheblich unterboten werden. — Am 6. d. M. fand die erste ordentliche Hauptversammlung der Genossenschaft der handwerksmäßigen und verwandten Gewerbe in Gottschee statt. Der Obmann, Herr Josef Pavlicek, eröffnete sie, indem er alle Anwesenden, insbesondere die Herren Bürgermeister kais. Rat A. Loy, Gremialvorsteher Math. Rom und Kaufmann Jos. Oswald aufs herzlichste begrüßte. Nach Verlesung des Protokolles der gründenden Hauptversammlung berichtete der Genossenschaftsobmann über die Tätigkeit seit der Gründung im September 1909. In dem arbeitsreichen Zeitabschnitte mußte die innere Organisation erst geschaffen werden. Einen großen Schriftenwechsel rief der Verkehr mit den Behörden hervor, größeren Zeitaufwand erforderten auch die Ausarbeitung der Satzungen für die Gehilfenvertretung, die Zusammenstellung einer Prüfungsordnung für die Gesellenprüfungen, die Satzungen für die zu gründende Produktivgenossenschaft der Schuhmacher. Von gewerbetreibenden Meistern haben sich angemeldet 114, abgemeldet 1, Gehilfen wurden angemeldet 97, abgemeldet 47; Lehrlinge wurden angemeldet 113, abgemeldet oder freigesprochen 16, Lehrverträge wurden abgeschlossen 55. Die erste Gesellenprüfung, bestehend aus einem praktischen (Gesellenstück) und einem theoretischen Teile, fand am 10. November v. J. im Zeichenjaale der k. k. Fachschule für Tischlerei statt, wobei sich 6 Lehrlinge der Prüfung unterzogen. 2 bestanden sie mit Auszeichnung, die übrigen mit gutem Erfolge. Im Laufe des Berichtsjahres hatte die Genossenschaft 7 Versammlungen und 10 Besprechungen. Der Vorstand selbst erledigte seine Arbeiten in 10 Ausschussitzungen. Die größte Unterstützung fand die Genossenschaft durch die eifrige Mitarbeit des Herrn Fachschuldirektors Josef Knabl, der auch die Abhaltung von einer Reihe von Vorträgen für die Gewerbetreibenden und ihre Angehörigen veranlaßte. Die Versammlung drückte ihm und dem Lehrkörper dieser Anstalt protokollarisch ihren Dank aus. Hierauf hielt der Genossenschaftsvorstand einen anregenden Vortrag über Zweck und Ziel der Genossenschaft, die Regelung der gewerblichen Verhältnisse, die Hebung des Standesansehens, die Besserung des Verhältnisses zwischen Meister und Gehilfen, über die Rechte nach der neuen Gewerbeordnung und manches andere, der beifällig aufgenommen wurde und den besten Eindruck hervorbrachte.

— (Todesfall.) In Wien ist vorgestern der Direktor der Tabakfabrik Wien-Rennweg, Herr Moriz Topolanski, im 61. Lebensjahre nach langer, schwerer Krankheit gestorben. Herr Direktor Topolanski hatte seinerzeit als Sekretär an der hiesigen Tabakfabrik gedient. Seine zahlreichen Freunde und Bekannten schätzten ihn wegen seines konziliananten Charakters und seines stets humorvollen Wesens.

— (Unfall.) Man schreibt uns aus Jbria: Bei der wegen des beabsichtigten Umbaues stattfindenden Demolierung des Hauses der Besitzerin Maria Trösel stürzte am 11. d. M. vormittags eine Zwischenmauer so unerwartet zusammen, daß sie einen in der Nähe stehenden Arbeiter zu Boden warf und ihn am Kopfe schwer verletzte. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Der herbeigeholte Distriktsarzt Herr Dr. P. J. n. d. r. legte ihm den ersten Verband an und verfrachtete dessen Übertragung ins hiesige Krankenhaus. —

* (Sanitäres.) Über den Stand der Infektionskrankheiten in Krain in der letzten Berichtsperiode (vom 20. Februar bis 25. März) kommen uns nachstehende Daten zu: Mit den 400 aus der Vorperiode übernommenen Fällen wurden insgesamt 1516 Infektionskrankheiten in Evidenz geführt. Von 100.000 Einwohnern sind demnach 297 infektiös erkrankt (gegen 221 in der Vorperiode). Gestorben sind 45 = 2,97 %. Der Typhus trat in 7 Bezirken, jedoch nirgends in stärkerer Ausbreitung auf. In 14 Gemeinden wurden 36 Fälle in Evidenz geführt, von denen 14 aus der Vorperiode stammten. 9 Kranke genasen, 2 starben und 25 blieben in weiterer Behandlung. Der Scharlach wurde in 9 Bezirken (19 Gemeinden) beobachtet. Von 110 Kranken (32 aus der Vorperiode) genasen 38, 10 starben und 62 Kranke werden weiter beobachtet. Die Diphtheritis kam in 6 Bezirken (8 Gemeinden) nur vereinzelt vor. Die Sterblichkeit betrug 25 %, indem von 20 Kranken 5 starben. Von 10 mit Antitoxin behandelten Fällen nahmen 4 = 40% einen tödlichen Ausgang. Das Trachom hat einen Zuwachs von 4 und einen Abfall von 3 Kranken zu verzeichnen. Die Masern gewannen in 8 Bezirken (16 Gemeinden) eine ziemlich starke Verbreitung, besonders in den Bezirken Gurtsfeld und Krainburg. Insgesamt waren 617 Personen (143 aus der Vorperiode) erkrankt, von denen 418 genasen. 13 Fälle endeten tödlich und 186 wurden in die neue Periode übernommen. Der Keuchhusten trat in 5 Bezirken — im Bezirke Adelsberg in gehäuftester Form — auf. Doch wurden die meisten Fälle (107) aus der Vorperiode übernommen. Die Gesamtzahl der Kranken betrug 189. 101 Kranke genasen, 5 starben und 83 verblieben in weiterer Behandlung. An Mumps wurden aus 2 Bezirken 83 Fälle gemeldet. Die Influenza wurde in den Bezirken Adelsberg und Laibach Umgebung beobachtet; von den 381 Kranken entfielen 362 auf den Bezirk Adelsberg. 8 Kranke starben, 5 blieben noch krank, die übrigen genasen. Die Miliaria wurde aus den Bezirken Rudolfswert und Tschernembl gemeldet. Von 9 erkrankten Frauen starben 4 und 5 Kranke werden weiter beobachtet. Der Rotlauf, das Wochenbettfieber, die Dysenterie und die Schafblattern traten nur vereinzelt auf. Die 6 Fälle an Variola vera wurden aus dem Bezirke Laibach Umgebung in das Epidemiaspital der Stadt Laibach überstellt. Eine von diesen Kranken starb; 5 Kranke befinden sich in Rekonvaleszenz. Die 4 von einem wutverdächtigen Hunde gebissenen Personen aus dem Bezirke Stein wurden zur antirabischen Behandlung in das Pasteursche Institut nach Wien überstellt. —

— (Eine Volkstümliche im Walde.) Vor einigen Tagen stahlen mehrere Burschen in Ober-Kaselj der dortigen Gastwirtin Helena Klešnik aus einer unversperrten Speisekammer Sechsfleisch und geräucherten Speck im Werte von 14 K und verfrachteten ihn sodann in einer Harse. Am folgenden Tage entwendeten sie dem Eisenbahnwächter Johann Koneina unweit Mariasfeld einen großen eisernen Topf sowie um 60 h Brot und begaben sich in den nahegelegenen Wald, wo das Fleisch gefocht und gemeinschaftlich verzehrt wurde. Hierauf gingen die Burschen zur Harse eines Besitzers und beschädigten aus Mitleid deren Schieferdach. Z.

— (Ein Gast ohne Geld.) Vorgeftern vormittags kam zum Gastwirte Josef Cermak in Gleinitz der 1879 in Laibach geborene Tagelöhner Jgnaz Petelin, ließ sich bewirten und machte eine Rechkuld von 2 K 48 h, die er aber nicht bezahlen konnte, weil er kein Geld hatte. Überdies zerschlug er zwei Fenstertafeln. Petelin wurde verhaftet und dem Gerichte eingeliefert. Z.

— (Ein ertappter Einbrecher.) Am 2. d. M. vormittags, als sich sämtliche Hausleute des Besitzers Josef Cos in Kremenjak, Gemeinde Gradišče bei Litta, in die Kirche begaben, schlich sich der in Seisenberg geborene, vagierende Schuhmacher Johann Stupica durch ein Fenster ins versperrte Haus, offenbar in der Absicht, dort einen Diebstahl auszuführen. Die Besitzerin Cos, die noch nicht weit vom Hause entfernt war, wurde avisiert, daß soeben ein Mann durchs Fenster ins Haus eingestiegen sei. Sie kehrte sofort nach Hause zurück, wo sie den unheimlichen Gast im Zimmer antraf. Er hatte bereits alle Betten, Kasten und Kleidertruhen durchsucht. Zwischen den beiden entstand nun ein förmliches Ringen. Die Cos bewaffnete sich mit einer Spengabel, verteidigte sich energisch und hielt den Eindringling so lange zurück, bis ihr einige vorbeigehende Männer zu Hilfe kamen. Schließlich riß sich Stupica los und ergriff die Flucht, wurde aber von einigen Männern verfolgt, festgenommen und der Gendarmerie übergeben. Am selben Tage gegen 7 Uhr früh hatte sich Stupica ins Schlafzimmer des Besitzers Anton Markelj in Ober-Brh bei Gradišče ebenfalls in diebischer Absicht eingeschlichen, wurde aber bemerkt und verjagt. Endlich hatte er sich am 1. d. M. ins unversperrte Haus der Theresia Kotar in Brinje bei Großgaber eingeschlichen und aus einer Kleidertruhe eine rotlederne Geldtasche mit 20 K gestohlen. Er wurde dem Bezirksgerichte in Litta eingeliefert. Z.

— (Brüderlich geteilt.) Ende v. M. schlich sich der schon oft abgestrafte Tagelöhner Peter Klemen aus Luegg

bei Adelsberg auf den Dachboden des Besitzers Franz Zwölf in Luegg und entwendete einen halben Sack Sisolen, während er den Rest zurückließ. Die gestohlenen Sisolen verkaufte er an einen Tagelöhner um 60 h. Z.

* (Ein obdachloser Irtsinniger.) Montag nachts fand ein Bediensteter auf dem der Holzhandlungsfirma Tauzher an der Wiener Straße gehörigen Holzplaz ein 40-jährigen, vollkommen ausgezogenen Mann liegen. Man holte einen Sicherheitswachmann, der ihn mit Hilfe anderer Personen geschlossen auf die Sicherheitswachtstube auf dem Südbahnhofe brachte. Der bedauernswerte Mann, der einen Tobsuchtsanfall erlitt, mußte in Begleitung von drei Sicherheitsorganen mit dem Zellenwagen auf die Zentralwachtstube überführt werden. Hier erlitt er neuerlich einen Anfall, biß um sich und schlug mit Armen und Beinen umher. Nach Anlegung der Zwangsjade überführte man den Irtsinnigen in die Beobachtungsabteilung des Krankenhauses. Der Kranke soll mit dem Knecht Simon Podgorsek, einem bekannten Irtsinnigen aus Crnuce, identisch sein.

* (Ein ungeratener Sohn.) In der St. Jakobsvorstadt wohnt eine Fabrikarbeiterin, deren Mann als Reisender stets außer Hause ist. Sie hat einen 17-jährigen Sohn, der als arbeitsscheuer Bursche durch sein rohes Benehmen seiner Mutter schon vielen Kummer verursachte. Er mißhandelte seine Mutter, beschimpfte sie mit ehrenrührigen und die öffentliche Sitte verletzenden Worten, ja er vergaß sich soweit, daß er die bedauernswerte Frau auf der Straße mit Faustschlägen beteilte. Überdies stieß er, um ihr noch mehr Leid zu bereiten, solch gotteslästernde Worte aus, daß die Hausinsassen und andere Zeugen erschreckt auseinanderstoben. Als der Unhold Montag abends nach Hause kam und kein Abendessen vorfand, ließ er ins Zimmer zu seiner bereits im Bette liegenden Mutter, überfiel sie und warf eine brennende Netylenlampe auf sie, ohne indes glücklicherweise einen Schaden anzurichten. Im Schutze der Dunkelheit rettete sich die Mutter zu einem Fabrikarbeiter, der sie vor weiteren Gewalttaten ihres Sohnes in Schutz nahm. Nun ließ man einen Sicherheitswachmann holen, der den ungerateten Sohn verhaftete. Gestern nachmittags lieferte ihn die Polizei dem Landesgerichte ein.

— (Verloren.) Die Oberstengattin Marianna von Sollegha aus Laibach verlor am 2. d. M. auf dem Wege von Tacen gegen die Bahnstation Bizmarje ein schwarzledernes Geldtäschchen, worin sich 30 K, einiges Kleingeld und ein Stoffmuster befanden. Z.

* (Von der Straße.) Samstag und Sonntag nachts beanständete die Sicherheitswache mehrere die nächtliche Ruhe störende Trunkenbolde. In der Kirchengasse verhaftete ein Sicherheitswachmann einen 19-jährigen, arbeitslosen Schuhmachergehilfen, der von seinen Stimmitteln einen so ausgiebigen Gebrauch machte, daß man ihn um 3 Uhr morgens weithin hörte. Ein zweiter Schuhmachergehilfe ging über einen Friseursgehilfen los, der nachts in der Bahnhofsgasse seine Angehörigen rief, und beschimpfte ihn. Da er überdies erziederte, fortwährend den hinzugekommenen Sicherheitswachmann neckte und ihm sagte, er dürfe ihn nicht verhaften, nahm ihn dieser endlich fest und steckte ihn in den Kotter. Ein betrunkenen Fiaker fiel in seinen eigenen, vor einem Gasthause in der Bahnhofsgasse stehenden Wagen, zerbrach die Wagentürscheibe und brachte sich an der linken Hand solche Schnittwunden bei, daß ihn die Passanten wegen Verblutungsgefahr mit seinem eigenen Wagen ins Krankenhaus überführten. Ein zweiter Knecht ließ seinen Wagen vor einem anderen Gasthause in der Bahnhofsgasse stehen, während er selbst im Lokal zechte. Als ihn ein Sicherheitsorgan deswegen zur Rede stellte, sprang er auf den Wagen und fuhr in rasendem Tempo von dannen. Einige nächtliche Ruhestörer kletterten nach Mitternacht auf einen Gastandelaber und rüttelten solange daran, bis sie die Scheiben zertrümmerten. Auf der Wiener Straße fuhr ein Fiaker abends so schnell und unvorsichtig dahin, daß er beinahe mit einem Wagen der elektrischen Straßenbahn zusammengestoßen wäre. Ein Sicherheitswachmann notierte sich den Mann.

* (Verhaftete Trunkenbolde.) Gestern vormittags fand ein Sicherheitswachmann einen total berauschten 70-jährigen Arbeiter auf der Poljanastraße liegen. Der Mann wurde mit dem Zellenwagen in den Arrest abgeführt. Da er aber nachmittags epileptische Anfälle erlitt, ließ man ihn ins Krankenhaus überführen. — Abends verübten zwei betrunkene Zimmermannsgehilfen einen Exzeß in der Zerangasse. Der Geschäftsführer des Baumersers Zupancic erstattete hievon die Anzeige, worauf man die Trunkenbolde verhaftete. Bei der Einvernahme gaben sie an, sie hätten erziedert, weil sie einen größeren Wochentlohn haben wollten. — Abends lag ein betrunkenen, 28-jähriger Tagelöhner aus Pettau in bewußtlosem Zustande auf der Triester Straße. Gegen Mitternacht wurde auf der Ahaciljeva cesta ein 40-jähriger berauschter Mann aus Litta im Straßengraben aufgefunden. Beide Trunkenbolde ließen die Sicherheitsorgane mit dem Zellenwagen in die polizeilichen Arrete abführen.

* (Kaufexzeß.) Montag nachts entstand auf dem Karolinengrunde zwischen fünf Arbeitern ein solcher Kaufexzeß, daß die ganze Umgebung in Furcht und Unruhe versetzt wurde. Es wurde eine größere Anzahl von Sicherheitsorganen auf den Karolinengrund entsendet. Bei ihrem Eintreffen aber waren die Exzedenten bereits verschwunden.

* (Orangendiebe.) Unlängst haben einige Burschen auf dem Obstmarke einem Orangenhändler eine Menge Orangen gestohlen. Als man sie auf frischer Tat er-

tappte, gelang es dem einen sich zu flüchten, während der jüngere in der Schulallee eingekappt und einem Sicherheitswachmann übergeben wurde.

* (Ein brennender Kehrriehausen.) Im Hofe des Gasthauses „Fisawirt“ an der Wiener Straße geriet Sonntag nachts ein Kehrriehausen in Brand. Das Feuer entstand dadurch, daß auf den Kehrriehausen glühende Asche geworfen worden war. Das Feuer wurde von den Hausinsassen gelöscht.

* (Große Arbeitertransporte.) Dießertage kehrten aus Amerika 304 Kroaten, Gottscheer und Krainer zurück, während 130 Mazedonier die Reise über den Ozean antraten.

* (Verloren.) Ein Geldtäschchen mit 26 K, ein Handtäschchen mit 5 K, eine silberne Herren Taschenuhr, ein italienisch-französisches Gebetbuch, eine goldene Halskette mit Anhänger und ein Anhänger mit Kinderphotographien.

— (Wetterbericht.) Der Luftdruck ist in ganz Mittel- und Südosteuropa stark gestiegen, dementsprechend hat sich auch das große barometrische Maximum stark gegen Mitteleuropa vorgeschoben. Der relativ niedrige Luftdruck im Süden und im Südosten hat sich weiter abgeflacht und ganz gegen Süden und Osten verzogen. In den südlichen Alpenländern ist zum Teile Ausdehnung eingetreten. Auf den Bergen herrscht andauernd sehr strenger Frost. Auch in Laibach hat die Besserung der Wetterlage weitere Fortschritte gemacht. Bei ständigem Ansteigen des Luftdruckes lösen sich die trägen, aus Norden heranziehenden Wolkenmassen immer mehr auf und werden, wie zu erwarten steht, bald einem wolkenlosen Himmel Platz machen. Die heutige Morgentemperatur betrug bei Windstille und halb bewölktem Himmel 3,0 Grad Celsius. Die Beobachtungsstationen meldeten folgende Temperaturen von gestern früh: Laibach 2,0, Klagenfurt 1,0, Görz 6,0, Triest 7,7, Pola 6,3, Abbazia 5,2, Agram 5,7, Sarajevo 0,1, Graz 2,8, Wien 2,4, Prag 5,0, Berlin 2,6, Paris 2,3, Nizza 7,4, Neapel 8,1, Palermo 9,4 (Regen), Algier 13,0, Petersburg — 2,3 (Schneefall); die Höhenstationen: Obir — 10,4, Sonnblick — 15,8, Säntis — 7,9, Semmering — 0,6 Grad Celsius (Schneefall). Voraussichtliches Wetter in der nächsten Zeit für Laibach: Meist heiteres, ruhiges Wetter bei Temperaturzunahme.

Musica sacra.

In der Domkirche.

Am Gründonnerstag um 8 Uhr: Missa in hon. s. Caeciliae und Graduale Christus factus est von Anton Foerster, Offertorium Dextera Domini von J. Dmácha.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der bosnische Landtag.

Sarajevo, 11. April. Der Landtag hat heute ein vom Kultusausschuß entworfenes Gesetz, betreffend die Gleichstellung der Lehrerschaft der Elementarschulen mit den Landesbeamten der zwölften bis neunten Diätenklasse, angenommen. Ziviladlatus Baron Benfo äußerte mehrere Bedenken, insbesondere budgetärer Natur, und erklärte, die Regierung könne dazu keinen bestimmten Standpunkt einnehmen. Hierauf wurde der Bericht des Landtagsausschusses, betreffend den Bau des Landtagsgebäudes, verhandelt. Für den Grundankauf und die Vorarbeiten wurden 400.000 K votiert. Morgen wird die Session des Landtages geschlossen werden.

Der Aufstand in Albanien.

Cetinje, 11. April. (Aus amtlicher montenegrinischer Quelle.) Die Meldung, daß Montenegro mobilisiere, ist durchaus unrichtig. Wahr ist nur, daß die montenegrinische Regierung längs der Grenze jenes Gebietes, wo der Aufruhr herrscht, behufs strenger Wahrung der Neutralität die Grenztruppe verstärkt und aus dem Innern des Landes Offiziere entsendet hat mit dem Auftrage, darüber zu wachen, daß keine Montenegriner die Grenze überschreiten, um die Aufständischen zu unterstützen. In den letzten Tagen hat der Kriegsminister, nachdem der türkische Gesandte die Mitteilung erhalten hatte, daß Montenegriner gemeinsame Sache mit den Aufständischen gemacht hätten, den Befehl zur Einleitung einer strengen Untersuchung erteilt, um festzustellen, ob alle beim Appell erschienen. Diejenigen, die fehlen werden, sollen als Deserteure behandelt werden. Es wird gegen sie mit aller Strenge vorgegangen werden. Die hiesigen leitenden Kreise sind durch die aus Konstantinopel stammenden Anklagen, daß Montenegro nicht neutral bleibe, peinlich berührt. Der König und die Regierung sind von dem aufrichtigen Wunsche befeelt, den Frieden und die Neutralität ihrem Versprechen gemäß zu wahren, und handeln loyal in diesem Sinne.

Der Brand in Tokio.

Tokio, 11. April. Durch den gestrigen Brand wurde eine Fläche von zehn Quadratkilometern verheert. 6876 Häuser, 9 Tempel, 2 Fabriken und das Feuerwehrdepot sind niedergebrannt. Soldaten und Polizisten sind bei den heroischen Versuchen, Frauen zu retten, ums Leben gekommen. Vier Personen sind tot, 133 verwundet. Die Behörden, die Zeitungen und die Gesellschaften suchen die Not der 40.000 Obdachlosen zu lindern.

